



Kantonsratsbeschluss

betreffend Verwendung des Ertragsüberschusses der Laufenden Rechnung 2009

Bericht und Antrag des Regierungsrates
vom 4. Mai 2010

Sehr geehrter Herr Präsident
Sehr geehrte Damen und Herren

Wir stellen Ihnen im Folgenden Antrag auf Verwendung des Ertragsüberschusses der Laufenden Rechnung 2009. Wir gliedern unseren Bericht wie folgt:

1. Hinweis zum Rechnungsabschluss	1
2. Verwendung des Ertragsüberschusses	2
2.1. AUSLANDHILFE	2
2.2. ÄUFNUNG FREIES EIGENKAPITAL	9
3. Zuständigkeit und finanzielle Auswirkungen	10
4. Anträge	10

1. Hinweis zum Rechnungsabschluss

Gemäss Regierungsratsbeschluss vom 16. März 2010 hat die Jahresrechnung 2009 in der Laufenden Rechnung mit einem Ertragsüberschuss von 1.4 Mio. Franken abgeschlossen. Die Investitionsrechnung weist Nettoinvestitionen von insgesamt 87.2 Mio. Franken aus. Bei einem Finanzierungsbeitrag der Laufenden Rechnung von 187.6 Mio. Franken war es möglich, die Investitionen voll aus dem Jahresergebnis zu finanzieren, sodass ein guter Selbstfinanzierungsgrad von 215.3% resultierte.

Da mit der Neugestaltung des Finanzausgleichs und der Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen (NFA) ein Ausgleich für strukturschwache Regionen und Gemeinden geschaffen worden ist, wird seit dem Kantonsratsbeschluss betreffend Verwendung des Ertragsüberschusses der Laufenden Rechnung 2008 (Vorlage Nr. 1820.1 - 13088) keine freundeidgenössische Hilfe mehr gesprochen.

Auslandhilfe wird gemäss langjähriger Praxis nur dann gesprochen, wenn die Laufende Rechnung des Vorjahres mit einem deutlichen Ertragsüberschuss abschliesst und der Selbstfinanzierungsgrad bei den Investitionen dies erlaubt. Berücksichtigt werden jeweils auch die zu Lasten der Laufenden Rechnung geleisteten Beiträge für Soforthilfe bei Katastrophen und Kriegen (gestützt auf den Kantonsratsbeschluss vom 25. April 2002; BGS 542.12) sowie für Entwicklungszusammenarbeit.

In den letzten Jahren hat der Kantonsrat folgende Beiträge gesprochen (in Mio. Franken):

	Höhe des Ertragsüberschusses	Beiträge aus Ertragsüberschuss		Beiträge aus Laufender Rechnung	Total
		freundeidg. Hilfe	Auslandhilfe		
2004	45.5	0.300	0.260	0.400	0.960
2005	169.6*	0.450	0.300	0.300	1.050
2006	154.7	0.610	0.500	0.300	1.410
2007	162.2	0.485	0.691	0.400	1.576
2008	102.0	–	0.783	0.400	1.183

Zwar hat die Jahresrechnung 2009 nicht mit einem deutlichen Ertragsüberschuss abgeschlossen. Berücksichtigt man jedoch den Umstand, dass 60 Mio. Franken der Ressourcenausgleichsreserve zugewiesen und 40 Mio. Franken zusätzlich abgeschrieben worden sind, ist es auch dieses Jahr grundsätzlich wieder möglich, Hilfeleistungen zu erbringen.

Zu beachten ist, dass vom Regierungsrat zu Lasten der Laufenden Rechnung 2009 bereits Soforthilfe in Höhe von Fr. 80'000.– gesprochen worden ist: An die Caritas gingen Fr. 20'000.– für die Opfer der Choleraepidemie in Zimbabwe, Fr. 20'000.– an die Opfer der Erdbebenkatastrophe in Italien und Fr. 20'000.– an die Opfer des Bürgerkrieges in Sri Lanka. Weitere Fr. 20'000.– gingen an das Schweizerische Rote Kreuz für Opfer der Erdbebenkatastrophe in Indonesien/Sumatra.

2. Verwendung des Ertragsüberschusses

Zusammengefasst beantragen wir Ihnen, den Ertragsüberschuss der Laufenden Rechnung 2009 wie folgt zu verwenden:

Auslandhilfe (Ziffer 2.1.)	Fr. 755'000.00
Äfnung freies Eigenkapital (Ziffer 2.2.)	Fr. 657'503.77
Total Ertragsüberschuss	Fr. 1'412'503.77

2.1. Auslandhilfe

2.1.1. Amigos Suiços, Baar

Bau von Wasserzisternen in den Trockengebieten Brasiliens

Fr. 100'000.–

Brasilien ist das grösste Land Südamerikas. Im Amazonasgebiet regnet es relativ häufig, während der Nordosten des Landes zu den Trockengebieten gehört. Hier regnet es im besten Fall nur während drei Monaten im Jahr. Für den Rest des Jahres leidet die Bevölkerung unter grosser Wassernot. Um dem abzuwehren haben die beiden Zuger Sebi Keiser und Markus Dietschy die Gruppe «Amigos Suiços» gegründet. Sie finanzieren Wasserzisternen mit 16'000 Litern Inhalt für mittellose Familien. Damit kann das Regenwasser von den Hausdächern gesammelt werden. Dieses Trinkwasser hilft die Trockenmonate zu überbrücken.

Die «Amigos Suiços» sammeln Spendengelder und finanzieren damit das Material zum Bau der Zisternen, bezahlen den Maurer und instruieren die Benutzer. Den Aushub für die Zisternen

* inkl. 123.4 Mio. Franken SNB-Gold

müssen die Familien selber machen. Ebenso müssen sie beim Bau mithelfen und den Maurer verpflegen. Die Amigos arbeiten ehrenamtlich und überwachen die Projekte persönlich. Bisher konnten schon 200 Zisternen gebaut werden.

Die Kosten für den Bau einer Zisterne betragen Fr. 850.–.

**2.1.2. Fondation Terre des hommes, Le Mont-sur-Lausanne
Verbesserung der Gesundheit von Mutter und Kind
im Bezirk Kurigram, Bangladesch**

Fr. 50'000.–

Bangladesch ist eines der ärmsten und katastrophengefährdetsten Länder der Welt. Etwa 50% der 126 Millionen Einwohnerinnen und Einwohner sind als arm und davon 23% als extrem arm einzustufen. Kurigram gehört zu den am meisten benachteiligten Gegenden von Bangladesch. Die Ärmsten sind gezwungen, in den Char-Gebieten (durch ständige Veränderung der Flüsse gebildete Inseln) zu leben. Diese werden regelmässig überflutet und die Menschen verlieren immer wieder ihren ganzen Besitz. Projektzielpersonen sind ca. 85'000 Kinder, Mütter und schwangere Frauen. Das Ziel des Projekts ist die Verbesserung der Gesundheit von Frauen und Kindern im Bezirk Kurigram. Über Abgabestellen und Zweigkliniken soll ein verbesserter Zugang zur Gesundheitsversorgung erreicht und durch eine spezielle Ernährungsabteilung für Kinder sollen die schlimmsten Fälle von Unterernährung behandelt werden. Ausserdem soll in den Gemeinschaften ein Gesundheits- und Ernährungsbewusstsein gefördert werden, das es den Müttern erlaubt, ihre Kinder mit den vorhandenen Ressourcen zu ernähren und sie gesund zu halten. Das Personal vor Ort umfasst ein professionelles Team von 116 einheimischen Angestellten.

Das Projekt läuft 2010 an. Auf lange Sicht soll das Projekt einer kompetenten und vertrauenswürdigen Partnerorganisation übergeben werden. Die Projektkosten für das Jahr 2010 belaufen sich auf Fr. 343'157.– (inkl. 10% Projektbegleitkosten), offen sind Fr. 180'157.–. Die DEZA unterstützt das Projekt mit Fr. 60'000.–.

**2.1.3. terre des hommes schweiz, Basel
Jugendliche helfen Jugendlichen, Süd- und Ostafrika**

Fr. 50'000.–

Im subsaharischen Afrika löst die HIV/Aids-Pandemie grosse demografische Veränderungen aus. Kinder und Jugendliche müssen sehr früh Aufgaben und Verantwortung übernehmen. Die Kombination von Armut, sozialer Ausgrenzung und fehlender seelischer Unterstützung führt zu Perspektivlosigkeit, welche die Jugendlichen dabei blockiert, ihren Alltag zu bewältigen oder gar ihre Zukunft zu sichern. Selbstverantwortung in allen Lebenslagen und die Fähigkeit, diese anderen zu vermitteln ist das Ziel dieses Projektes. Jugendliche werden ausgebildet und leisten danach anderen Kindern und Jugendlichen in prekären Situationen Unterstützung und beraten diese wirksam. Durch die Mitarbeit der Jugendlichen verbessert sich längerfristig die Stellung von Kindern und Jugendlichen in der Gesellschaft nachhaltig. Die Jugendlichen besuchen ein einjähriges Ausbildungsprogramm in lösungsorientierter Beratung. Sie lernen, wie sie Suizidgefährdete betreuen, wie sie gemeinsam mit den Betroffenen neue Lebensperspektiven aufbauen oder wie sie mit arbeitslosen Kindern und Jugendlichen neue Einkommensquellen erschliessen. Pro Lehrgang werden 24 Jugendliche mit Projekterfahrung aus acht verschiedenen Basisorganisationen ausgebildet.

Die Projektkosten für 2010 belaufen sich auf Fr. 233'948.– (inkl. 10% Projektbegleitkosten).

**2.1.4. Association pour le Développement de l'Energie Solaire (ADES), Ottenbach
Solarkocher-Projekt, Madagaskar Fr. 50'000.–**

Madagaskar ist die viertgrösste Insel und eines der zehn ärmsten Länder der Welt. Jährlich werden auf Madagaskar 200'000 ha Tropenwald abgebrannt um Nahrung anpflanzen zu können. Drei bis vier Jahre später ist die Erde ausgelaugt und es wird neues Land gerodet. Durch das Abholzen der Wälder gibt es häufig Überschwemmungen. Die Erosion schreitet voran und hinterlässt hässliche, unheilbare Wunden in der Landschaft. 80% des abgeholzten Holzes wird zum Kochen verwendet.

Im Rahmen des Projekts wird die notwendige Infrastruktur zur Organisation, Herstellung und Verbreitung von Solarkochern (Werkstätten, Produktion, Verkauf) geschaffen. Es bestehen bereits drei Zentren, in denen die Solarkocher gebaut und ausgestellt werden. Die klimafreundlichen und massiv vergünstigten Solarkocher ersparen der lokalen Bevölkerung einen Drittel der aktuellen Haushaltskosten. Seit 2000 läuft das Projekt. In 20 bis 40 Jahren soll der grösste Teil der Bevölkerung im Süden und Südosten Madagaskars ihr Essen mit Solarkochern zubereiten. Durch das Projekt werden Arbeitsplätze geschaffen, die Gesundheit der Menschen kann verbessert werden und die Bevölkerung lernt ökologischer zu leben. Derzeit werden im Rahmen des Projektes 40 madegassische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt.

Damit die Solarkocher der armen Bevölkerung verkauft werden können, müssen sie verbilligt werden (Fr. 40.– statt Fr. 190.–). In fünf bis sechs Monaten hat eine Familie den Solarkocher bereits amortisiert.

Mit Fr. 50'000.– können 330 Familien und damit drei Dörfer mit Solarkochern ausgerüstet werden.

**2.1.5. Solidarität Dritte Welt, Regionalkomitee Zug, Zug
Projekt «Wasser statt Hunger» der Menzinger Schwestern
in Chennur, Indien Fr. 50'000.–**

Chennur ist ein abgelegenes, völlig vernachlässigtes Dorf in Indien, das sehr unter der herrschenden Trockenheit leidet. Der bebaubare Boden ist abschüssig und die Bodenerosion sehr hoch. Die Landwirtschaft hängt ausschliesslich vom spärlichen Regen ab. Im Wasserprojekt der Menzinger Schwestern geht es darum, die Lebensgrundlage in Chennur zu verbessern. Dazu sind folgende Aktivitäten vorgesehen:

- Bau von Stauwehren aus Stein;
- Verbesserung von Erddämmen, um Bodenerosion und Wasserverlust zu verhindern;
- Ertragsmehrung durch höhere Bodenfruchtbarkeit;
- Produktion von Wurm- und Grünkompost;
- Anpflanzung von Grünfutter und Fruchtbäumen;
- Aufbewahrung, Verbesserung und Differenzierung des Saatguts.

Das Wasserprojekt führt zu einer nachhaltigen Verbesserung der Lebensverhältnisse, indem die Bevölkerung lernt, das Monsunwasser für die Dürrezeiten zu speichern. Bereits haben sich erste Erfolge eingestellt. Die Bewohnerinnen und Bewohner aus den Nachbardörfern möchten ihre jungen Leute ebenfalls ausbilden lassen, um den Wasserhaushalt ihrer Siedlungen zu stabilisieren.

2.1.6. Swisscontact, Zürich
Einkommen und würdige Arbeitsplätze dank Umweltmanagement
in La Paz, El Alto, Cochabamba und Santa Cruz, Bolivien **Fr. 50'000.–**

Bolivien ist eines der ärmsten Länder in Südamerika. Zwei Drittel der Bevölkerung leben in Armut. Die Bildung, Ernährung und der Gesundheitszustand der Bevölkerung sind sehr schlecht. Ein stetig wachsendes Problem ist die Abfallmenge. Da in Bolivien noch kein Bewusstsein für Abfalltrennung vorhanden ist, stapeln sich massenweise organische, recycelbare und giftige Abfälle in offenen Deponien. Aufgrund der stark verbreiteten Armut suchen immer mehr Personen als Abfallsammlerinnen und Abfallsammler nach zusätzlichem Einkommen.

Um dem akuten Abfallproblem und den unwürdigen Arbeitsbedingungen der Abfallsammlerinnen und Abfallsammler in Boliviens Grossstädten entgegen zu wirken, werden auf Quartiersebene und in Koordination mit den Stadtverwaltungen von La Paz, El Alto, Cochabamba und Santa Cruz Sammelsysteme für recycelbare Abfälle eingeführt. Professionelle Wiederverwertungs- und Recyclingprozesse reduzieren die Abfallmengen erheblich, bieten den Abfallsammlerinnen und Abfallsammlern würdige Arbeitsbedingungen und der Verkauf der Materialien garantiert ein höheres Einkommen. Vom Projekt erfasst werden 100 Quartiere (25 pro Stadt). 200 Abfallsammlerinnen und Abfallsammler arbeiten für die verschiedenen Sammelsysteme auf Quartierebene. Dazu sind rund 30 private Sammelstellen in den Sammelprozess eingebunden. Ziel ist, dass 40% der Haushalte ihren Abfall zuhause trennen und sich an den Sammelaktionen beteiligen.

Die Gesamtkosten des Projektes, das von 2009 bis 2012 dauert, belaufen sich auf Fr. 565'000.– (inkl. 13% Projektleitungsentschädigung). Die DEZA garantiert die Übernahme von 50% der Kosten, sofern diese nicht durch Spenden generiert werden.

2.1.7. fepa, Fonds für Entwicklung und Partnerschaft in Afrika, Basel
Psychosoziale Unterstützung für Menschen mit HIV/Aids
in der Provinz Masvingo, Zimbabwe **Fr. 45'000.–**

Obwohl die HIV-Ansteckungsrate in Zimbabwe von 33.7% im Jahr 2003 per Ende 2007 auf 15.6% gefallen ist, bleibt HIV/Aids ein zentrales Gesundheitsthema. Aufgrund von Aids gibt es mehr als 2 Millionen Waisen und gefährdete Kinder, deren Betreuung die Familien und Gemeinschaften überfordert. Schätzungsweise 1.8 Millionen Menschen sind HIV-positiv, wobei 90% ihren Status nicht kennen. Das ohnehin kaum funktionierende Gesundheitssystem von Zimbabwe kann diese zusätzliche Last nicht bewältigen.

Die lokale Partnerorganisation Batanai ist eine Selbsthilfegruppe, die aus einer Unterstützungsgruppen-Bewegung von HIV/Aids-Betroffenen entstanden ist. Die Aktivitäten von Batanai sind auf die von HIV/Aids infizierte Bevölkerung in der Provinz Masvingo ausgerichtet, insbesondere auf die bereits bestehenden rund 700 Unterstützungsgruppen. Die grosse Mehrheit der Gruppenmitglieder sind Frauen. Es gibt jedoch auch eine Jugendbewegung und neu eine Männergruppe. Das Projekt ist eine Antwort auf die Anliegen der HIV-positiven Bevölkerung und wurde von Batanai in Zusammenarbeit mit den Zielgruppen aufgebaut.

Das Projekt wurde 2007 gestartet und befindet sich zurzeit in Phase II, welche bis 2012 dauert. In dieser Phase sind folgende Aktivitäten geplant:

- Ausbildung der Unterstützungsgruppen;
- Konsolidierung und Ausdehnung der Beratungsdienste;

- Ausbildung und Unterstützung für die in der Hauspflege aktiven Personen;
- Ausbildung und Unterstützung in HIV/Aids-Prävention;
- Hilfe beim Aufbau von einkommensfördernden Projekten;
- Überwachung, Evaluation und Berichterstattung über die Aktivitäten von Batanai;
- Herstellung und Verteilung der Ausbildungsmaterialien;
- Unterstützung bei der Gründung, Ausbildung und Koordination von Unterstützungsgruppen.

Die Projektkosten für Phase II betragen Fr. 892'101.–. Der vom Kanton Zug ersuchte Beitrag beläuft sich auf Fr. 45'000.–.

2.1.8. Iamaneh, Genf

Geburtsrisiko Fisteln: Prävention und Behandlung der betroffenen Frauen, Mali

Fr. 20'000.–

Mali ist eines der grössten Länder Westafrikas mit 13.7 Mio. Einwohnerinnen und Einwohnern. Die Hälfte der Bevölkerung ist weniger als 15 Jahre alt. 1998 hat die malische Regierung einen Zehnjahresplan für die sozialmedizinische Entwicklung des Landes ausgearbeitet. Höchste Priorität hat der Kampf gegen die verbreiteten Krankheiten sowie die Förderung der Gesundheit von Mutter und Kind. Bei der Kindersterblichkeit ist bereits ein Rückgang festzustellen, was jedoch nicht für die Müttersterblichkeit gilt. Die Hauptrisiken für die hohe Sterblichkeitsrate sind: Junges Alter der Mütter bei der ersten Geburt, kurze Zeiträume zwischen den Geburten, schlechte Qualität der Dienstleistungen und oftmals ungenügende Infrastruktur im ländlichen Raum. Projektzone ist die 60'917 km² grosse Region Ségou. Die sieben Bezirke der Region Ségou zählen rund 1.9 Mio. Einwohnerinnen und Einwohner, darunter 930'000 Frauen.

In Mali ein Kind zur Welt zu bringen ist oft ein Abenteuer. In der Projektzone finden 70% der Geburten ausserhalb von Geburtshäusern statt. Nur die Hälfte der Frauen erhält vorgeburtliche Untersuchungen und gebärt in betreutem Umfeld. Auf Grund der unzureichenden Infrastruktur ist der Zugang zu medizinischer Versorgung für viele Frauen schwierig, wenn nicht unmöglich. Eine werdende Mutter riskiert, bei einer schwierigen Geburt ihr Leben zu verlieren oder eine bleibende Beeinträchtigung, wie Scheiden-, Blasen-, oder Darmfisteln, davonzutragen. Fisteln sind das Resultat von Geweberissen, die die Blase und manchmal auch den Mastdarm mit der Vagina verbinden. Sie bedeuten für die betroffenen Frauen Ausgrenzung und viel Leid. Fisteln treten hauptsächlich bei der Erstgeburt von jungen Müttern auf. Das Kind kommt fast in jedem Fall tot zur Welt.

Begünstigte des Projektes sind Frauen im gebärfähigen Alter und schwangere Frauen. Die Fistel ist eine Krankheit, die geheilt werden kann. Die Frauen werden motiviert ein Gesundheitszentrum aufzusuchen um vorgeburtliche Untersuchungen durchführen zu lassen und so die Schwangerschaftsrisiken zu reduzieren. Ausserdem sollen Nachgeburtsbehandlungen der Frauen sichergestellt (Fistelbehandlung) sowie die Frauen begleitet und mit Kleinkrediten unterstützt werden. Ziele des Projektes sind die Förderung der reproduktiven Gesundheit der Frauen im Allgemeinen und die Verbesserung der Lebensbedingungen der von Fisteln betroffenen Frauen im Besonderen. Die aktuelle Projektphase dauert von 2007 bis 2010.

Die Gesamtprojektkosten belaufen sich auf Fr. 636'486.– (inkl. 15% Projektbegleitkosten). Das Projekt wird durch die DEZA mit Fr. 171'500.– unterstützt. Der vom Kanton Zug erbetene Betrag beläuft sich auf Fr. 20'000.–.

2.1.9. SolidarMed, Luzern**Aids-Behandlung für HIV-positive Schwangere und Kinder, Tanzania Fr. 50'000.–**

In Tanzania leben 1.4 Millionen Erwachsene und Kinder mit HIV. In den vergangenen Jahren unternahmen die tansanischen Gesundheitsbehörden grosse Anstrengungen, um die Ausbreitung der Epidemie einzudämmen und den an Aids erkrankten Menschen eine Therapie zu ermöglichen. Vor allem in den Städten ist die Bevölkerung sensibilisiert und gut informiert über das Virus und seine Folgen. In ländlichen Gebieten aber, wo die Mehrheit der tansanischen Bevölkerung lebt, ist die präventive und therapeutische HIV/Aids-Versorgung nach wie vor ungenügend - insbesondere für schwangere Frauen und Kinder. Jede zehnte schwangere Frau in Tanzania ist HIV-positiv. Das Risiko, dass die Mutter das Virus auf ihr Kind überträgt, liegt bei 40%. Ohne medizinische Vorsorge werden in Tanzania jährlich 72'000 Babys vor ihrer Geburt oder als Neugeborene zu Trägern von HIV. 30% der HIV-positiven Kinder sterben im ersten Lebensjahr, wenn sie nicht von Geburt weg medizinisch betreut werden.

Die vier Hauptziele des Projekts sind eine möglichst weitgehende Erfassung der HIV-positiven Kinder und schwangeren Frauen im Einzugsgebiet des Dareda-Spitals in Babati, die Prävention der Übertragung des HI-Virus von der Mutter auf das Kind, die antiretrovirale Behandlung von HIV-positiven Müttern und Kindern und die Sensibilisierung der Bevölkerung (im speziellen Frauen im reproduktiven Alter).

Nur durch eine gezielte Behandlung und Beratung von betroffenen schwangeren Frauen kann eine Ansteckung auf deren Kinder verhindert werden. Eine umfangreiche Datenerhebung ist zentral für den Erfolg im Kampf gegen HIV/Aids. Für Kinder die infiziert sind, bietet sich die Möglichkeit der Prophylaxe nicht mehr. Hier gilt es einen gleichberechtigten Zugang zur Behandlung zu ermöglichen. Im Rahmen des Programms stellt SolidarMed dem Spital in Dareda einen Kinderarzt als permanenten Berater bei HIV/Aids zur Verfügung. Nebst der Versorgung im Spital wird auch die mobile Klinik ausgebaut, um die Bevölkerung des ganzen Einzugsgebiets zu versorgen.

Die ungedeckten Projektkosten für das Jahr 2010 belaufen sich auf Fr. 161'500.– (inkl. 11% Projektleitungsentschädigung).

**2.1.10. ASED, Aktion für Notleidende Kinder, Chêne-Bougeries
Einrichtung eines Tageszentrums für behinderte Kinder
in Gramsh, Albanien****Fr. 50'000.–**

In Gramsh gibt es weder eine Regierungsinstitution noch eine private Vereinigung zur Unterstützung von behinderten Kindern oder Jugendlichen. Die bestehenden Vorurteile haben schlimme Folgen für die Betroffenen, weil die Leute glauben, Behinderung sei ansteckend oder gar eine Familienschande. Kinder werden geschlagen oder beseitigt. Es gibt keine behindertengerechten Einrichtungen, weder Transporte noch Spezialschulen. Kinder mit geringer Behinderung leben zurückgezogen in ihren Familien ohne jegliches soziales Umfeld, ohne elementare Bildung und ohne pädagogische Unterstützung.

Projektziel ist, in Gramsh ein Tageszentrum für Behinderte zu schaffen und dazu die von der Stadt zur Verfügung gestellten Lokale zu renovieren. Es werden Transporte bezahlt, Mittel für die ersten 12 Monate der Inbetriebnahme zur Verfügung gestellt sowie die für das Funktionieren des Zentrums erforderliche pädagogische und administrative Unterstützung zugesichert. Die mental- und/oder vollbehinderten Kinder und Jugendlichen von Gramsh erhalten eine ihren Bedürfnissen angepasste Tagesbetreuung. Die Behörden und Eltern gewinnen ein besseres

Verständnis für ihre behinderten Kinder und lernen mit den alteingesessenen Vorurteilen aufzuräumen. Die Kinder und Jugendlichen werden in ihren Familien und Gemeinschaften integriert und respektiert. Direktbegünstigte sind 22 mental- und/oder vollbehinderte Kinder und Jugendliche. Indirekt wird die gesamte Gemeinde von Gramsh, Behörden und Volk profitieren.

Die Gesamtprojektkosten betragen inkl. 12.9% Projektbegleitkosten Fr. 197'101.–. Offen sind Fr. 155'000.–.

**2.1.11. Ruedi Leuppi Stiftung Elfenbeinküste, Zug
Aufbau und Betrieb einer urologischen Station im
protestantischen Spital in der Stadt Dabou, Côte d'Ivoire Fr. 100'000.–**

Dr. med. Leuppi arbeitet seit Dezember 2004 am Aufbau des Hôpital Protestant de Dabou an der Elfenbeinküste. Während Jahren tobte ein Bürgerkrieg, erst seit 2007 herrscht Frieden. Die Kriegswirren führten zu Armut, Kriminalität, Korruption und Blockade der Wirtschaft. Das Spital, verantwortlich für eine Bevölkerung von einer Million Einwohnern, hat seit Jahren keine Staats-subventionen mehr erhalten. Die letzten grösseren Investitionen sind über 30 Jahre her. Dr. Leuppi hat sich entschlossen, an diesem Spital eine urologische Station zur Bekämpfung von Tuberkulose, Geschlechtskrankheiten, HIV/AIDS-Erkrankungen und zur Behandlung von Verletzungen im Urogenitalbereich aufzubauen, das Personal auszubilden und die Ärzte chirurgisch zu unterstützen. Er fliegt im Rhythmus von zwei Monaten an die Elfenbeinküste und bringt regelmässig Material, Instrumente, Medikamente mit. Heute ist es möglich, im Spital einen geordneten Betrieb aufrecht zu erhalten. Es gibt aber immer noch Probleme mit der Wasserversorgung, der Abwasser- und allgemeinen Entsorgung sowie der Stromzufuhr. Hygienemassnahmen müssen gefördert und die Einrichtung von Toiletten und Nasszellen vorangetrieben werden. Weiter ist der Aufbau einer Notfallstation, 2-Bettzimmer und die Schulung von Pflegepersonal notwendig.

Der Finanzbedarf für 2010 beträgt rund Fr. 320'000.– .

**2.1.12. MDN Medical Da Nang, Verein zur Unterstützung des Da Nang, Zug
Medizinisches Projekt am General Hospital in Da Nang,
Zentralvietnam Fr. 100'000.–**

Zentralvietnam mit der Hauptstadt Da Nang ist medizinisch schlecht versorgt. Die Ärztinnen und Ärzte sind nur mässig ausgebildet. Grosse Probleme bestehen bei der Handhabung der Hygiene und Sterilität und es fehlen vor allem Instrumente. Dr. med. Töndury als Facharzt für Magen-Darmkrankheiten übernimmt die Verantwortung für die ärztliche Ausbildung für sieben vietnamesische Ärztinnen und Ärzte. Hauptziel des Vereins ist die Förderung der Ausbildung der vietnamesischen Ärztinnen und Ärzte auf der Magen-Darm-Abteilung. Dazu werden die Ärztinnen und Ärzte nicht nur in Da Nang, sondern nach Möglichkeit auch in der Schweiz ausgebildet. Gezielt gefördert wird auch die Ausbildung geeigneter Kandidatinnen und Kandidaten aus ländlichen Gegenden (Finanzierung einer Universitätsausbildung und der erforderlichen Lehrmittel). Ferner geht es darum, die bestehende Station mit weiteren Geräten auszustatten und das Pflegepersonal jährlich in Hygiene und Desinfektion auszubilden.

Der Kanton Zug hat im Jahr 2006 den Aufbau des Spitals in Zentralvietnam mit Fr. 80'000.– unterstützt. Der Finanzbedarf für das Projekt, welches bis ins Jahr 2025 weiterläuft, beträgt Fr. 268'355.–.

2.1.13. Lassalle-Institut, Edlibach**Jerusalem - Offene Stadt zum Erlernen des Friedens in der Welt****Fr. 40'000.–**

Jerusalem, die Stadt, die von Juden, Christen und Muslimen «die Heilige» genannt wird, liegt im Fadenkreuz der politischen Konflikte zwischen Palästinensern und Israeli. Aufgrund ihrer Bedeutung für die drei Religionen nimmt sie unter den Städten der Welt einen einzigartigen Platz ein. Diese «Einzigartigkeit» besteht auch darin, dass sich in ihr die ungelösten Menschheitskonflikte verdichten. Diese betreffen unter anderem das Verhältnis von Mann und Frau sowie das Zusammenleben verschiedener Ethnien. Jerusalem ist aber nicht nur Teil des Problems, sondern auch Teil der Lösung. Darum gehört Jerusalem nach Ansicht des Lassalle-Instituts an den Beginn von Friedensverhandlungen zwischen Israelis, Palästinensern und der Internationalen Gemeinschaft.

Das Lassalle-Institut engagiert sich seit 2002 im Jerusalem-Projekt. Mit dem Beginn der offiziellen Partnerschaft zwischen dem Lassalle-Institut, dem palästinensischen International Peace and Cooperation Center (IPCC) sowie dem israelischen Futura Institute steht das Institut heute vor einer doppelten Aufgabe: die Vision, Jerusalem als offene Stadt zum Erlernen des Friedens in der Welt umfassend bekannt zu machen sowie konkrete Projekte in Jerusalem bei der Realisierung zu unterstützen. Die Kooperationspartner vor Ort haben in den vergangenen Jahren gemeinsame Projektideen entwickelt, die einer weiteren Konflikteskalation vorbeugen können. Im Blick auf die gegenwärtige Situation haben sie aus den Projektideen im Juli 2009 fürs Erste drei Ideen ausgewählt. Mit dem Projekt «City of Knowledge» beabsichtigen die Kooperationspartner ein internationales Netzwerk aufzubauen. Im Projekt «Sensitive Map» werden gemischte Teams von israelischen und palästinensischen Studierenden zusammenarbeiten. Entlang der Grenze sollen sie die konflikträchtigen Orte identifizieren sowie Ideen und Strategien zur Umsetzung entwickeln, um sie in Orte der Begegnung umzuwandeln. Die Lebensbedingungen der Palästinenser in Ost-Jerusalem sind dramatisch. Immer wieder lassen israelische Behörden Häuser von Palästinensern abreißen. Im Rahmen des Projekts «Affordable Housing» soll für Palästinenser, aber auch für Israelis, neuer Wohn- und Lebensraum geschaffen werden. Dies ist wichtig, weil die Mittelschicht beider Seiten Jerusalem zunehmend den Rücken kehrt. Durch die guten Kontakte zur Stadtverwaltung Jerusalems hat der Projektpartner, das palästinensische IPCC die Erlaubnis erhalten, für zwei Zonen im Ostteil der Stadt einen Zonenplan zu erarbeiten und vorzulegen. Dieser wird durch ein Team bestehend aus Angestellten der israelischen Stadtverwaltung und des IPCC realisiert.

Das Lassalle-Institut ersucht um einen Beitrag zur Finanzierung des Projektkoordinators Ralf Steigüber. Der Aufwand des Projektkoordinators für das Jerusalem Projekt wird mit einem Betrag von Fr. 49'010.– veranschlagt. Vom Kanton Zug werden Fr. 40'643.– erbeten.

2.2. Äufnung freies Eigenkapital

Der Regierungsrat beantragt, den verbleibenden Ertragsüberschuss von Fr. 657'503.77 dem freien Eigenkapital zuzurechnen. Damit setzt sich das Eigenkapital wie folgt zusammen:

Eigenkapitalnachweis nach der Ertragsüberschuss-Verwendung:	Betrag in Fr.
Freies Eigenkapital per 31.12.2009 gemäss gedruckter Jahresrechnung	425'523'624.79
abzüglich Auslandhilfe	-755'000.00
Total freies Eigenkapital effektiv	424'768'624.79
Gebundenes Eigenkapital per 31.12.2009 gemäss gedruckter Jahresrechnung	505'612'377.65
Total gebundenes Eigenkapital effektiv	505'612'377.65
Gesamttotal Eigenkapital effektiv	930'381'002.44

3. Zuständigkeit und finanzielle Auswirkungen

Bei den Beiträgen gemäss Ziffer 2.1. handelt es sich um neue einmalige Ausgaben. Da die Beitragsleistungen insgesamt Fr. 500'000.– übersteigen, unterliegen sie dem Finanzreferendum gemäss § 34 der Kantonsverfassung.

Die Ausgaben für die Auslandhilfe werden zu Lasten des Ertragsüberschusses 2009 vorgenommen und belasten die Rechnung 2009 nicht. Deshalb ist auch keine Finanztabelle notwendig.

Die Äufnung des Eigenkapitals gemäss Ziffer 2.2. stellt keine Ausgabe im Sinne des Finanzhaushaltgesetzes dar. Der Ertragsüberschuss wird gemäss § 18 Finanzhaushaltgesetz bereits dem freien Eigenkapital zugewiesen.

4. Anträge

Gestützt auf diesen Bericht beantragen wir Ihnen,

- 4.1. Die Verwendung des Ertragsüberschusses der Laufenden Rechnung 2009 gemäss Ziffer 2. zu genehmigen;
- 4.2. folgenden Ausgabenbeschluss zu fassen:
 - Kantonsratsbeschluss betreffend Auslandhilfe aus dem Ertragsüberschuss der Laufenden Rechnung 2009 (Vorlage Nr. 1937.2 - 13414)

Zug, 4. Mai 2010

Mit vorzüglicher Hochachtung
Regierungsrat des Kantons Zug

Der Landammann: Peter Hegglin

Der Landschreiber: Tino Jorio